

Prof. Claude Wunschik  
(Fach Kunst Universität Osnabrück)  
Einführung in die Ausstellung KUNSTSITZ  
Kulturgeschichtliches Museum Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück  
18. Januar 2004

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in der Fotografie zählt, was in der Kunst schon ein Jahrhundert lang in Geltung ist: Die Fähigkeit des schöpferischen Geistes, einen bildnerischen Gegenstand in einer verdichteten und darüber hinaus aufschlußreichen Form und einer Weise zu formulieren, in der das Gewöhnliche außergewöhnlich und das Vertraute fremd anmutet. Mit dem Ziel: eingefahrene Wahrnehmungsschemata zu irritieren oder vielleicht sogar aufzubrechen.

Oder wie Klaus Dierßen selbst in einem Artikel formulierte:

Das Ziel fotografischer Erfahrung besteht darin, über Einfühlsamkeit kritische Distanz zu schaffen, um durch den Umweg einer Verschlüsselung neue, vielleicht ungeahnte Spielräume der Sichtweisen zu eröffnen und dadurch bestenfalls etwas verdeutlichend sichtbar zu machen.

Es ist ein Weiterspinnen in bester Absicht, ein Imaginieren als anschaulich machen. Das Werkzeug Fotografie wird hier als ein Mittel zum Zweck angesehen, mit dem die Welt spielerisch angeeignet und mit dem Ziel verfolgt werden kann, diese durch Information produktiv, das heißt kreativ handelnd zu verändern.

Das bessere, das genauere Sehen und Ausdrücken – der "fruchtbare Augenblick" nicht allein in der Momentfotografie – sind die entscheidenden Merkmale.

Fotografie als künstlerisches Medium ist die Kunst des Sehens. Der Fotograf sucht mit seiner Kamera innerhalb vorhandener Formen. Seine Kreativität äußert sich in der Betonung und – vielleicht besonders wichtig – dem Weglassen von Gesehenem bei der Auswahl des Ausschnittes.

Nicht das Festhalten eines Motivs im Bild, sondern das Bildermachen mit der Kamera ist die Herausforderung für Klaus Dierßen. Auf der Suche nach einem Erfüllungsort der Bildidee wird der sichtbare Gegenstand zum Rohmaterial für seine Form der Kunstfotografie.

Klaus Dierßen bezieht hier eine eigene Position in der Vorgehensweise der künstlerischen Akkumulation. Als Fotograf ist Klaus Dierßen ein Sammler, Archivar und Spurensicherer von Zuständen, von Gegenständen, Objekten und Räumen. Klaus Dierßen hat weite Reisen unternommen, um die Konstellationen von Dingen zu finden, die ihm für seine sorgfältig durchkomponierten Bilder vorschwebten. Die Fotografien bilden Objekte und Situationen in einem Prozeß des Übergangs ab oder lassen ihn erahnen.

Dierßen, Jahrgang 49, hat sich schon einmal selbst gesammelt und archiviert in seinem 1,5 mal 3 m breiten Wandtableau „Gruppe 49 - Eine fotografierte Generation“ bestehend aus 49 Portraits von Klaus Dierßen.

Die künstlerische Arbeit die Klaus Dierßen in dieser Ausstellung vorstellt, hat ebenso das Sammeln zur Voraussetzung. Klaus Dierßen suchte europäische Museen und Galerien heim und fotografierte deren Sitzmöblierung. Die Arbeit umfaßt 70 Einzelfotografien, die zwischen 1999 und 2002 an verschiedenen Orten aufgenommen wurden, u.a. in Berlin, Bologna, Venedig, München, Basel, Rom, Wien, Paris, Amsterdam, auch Emden, Oldenburg, Bremen,

Hamburg, Hannover und unter vielen mehr, auch dieses Haus.

Im vorliegenden Katalogbuch sind die Fotografien in chronologischer Reihenfolge ihres Aufnahmedatums abgebildet und mit einem Kürzel als Zeichen für die museale Topografie versehen. Diese kryptischen Kurzbezeichnungen und die Listung behaupten ein archivarisches System als Ausgangs- und Bezugspunkt der fotografischen Untersuchung die eine ganze Phänomenologie von Sitzgelegenheiten vorzuführen scheint.

Zunächst erinnert die serielle Präsentation an Kataloge die der archivarischen Verwaltung und Bestandsaufnahme dienen.

Die fotografische Haltung von Klaus Dierßen scheint einen festumrissenen Standpunkt seinen Gegenständen gegenüber zu bezeugen: Klarheit wird erstrebt, Übersicht, Genauigkeit – daher eine stets neutrale Perspektive und eine stets neutrale Lichtführung.

Dokumentarischer Charakter wächst seiner Arbeit zu aus der Konzentration auf die Motive, aus der immer gleichen Bildsicht. Durch die Angleichung der Bildformate kommt es zur Nivellierung der äußerlichen Stilmerkmale. Nirgendwo ein Versuch, sich durch formale Kraftakte über die Gegenstände zu erheben. Die Anordnung der Aufnahmen zu einer Serie, also der Folge von Einzelbildern, führt zu der Möglichkeit vergleichender Betrachtung. Die Fotografien stehen so in einem visuellen Bezugssystem, das den Betrachter in die Lage versetzt in der Quersumme der Aufnahmen assoziativ einen Inhalt zu konstruieren.

Doch die dokumentarische Sachlichkeit der Fotos und ihre Aufmachung entpuppt sich schnell als Illusion. Auch Klaus Dierßen unterwirft die Wirklichkeit seinem Gestaltungswillen. Obwohl de facto Dokumente, verweigern die Bilder weitgehend die Bestimmung von Zeit und Ort. Diese bewußten Auslassungen in den Bildern bietet dem Künstler Klaus Dierßen hingegen Raum für die Realisierung der eigenen Idee vom Bild, die nicht vom Motiv diktiert, sondern vom Künstler konzipiert wird.

Die Bilder von Klaus Dierßen vergegenwärtigen einen Ausschnitt von Wirklichkeit, ganz ohne Zweifel. Man kennt diese Möbel – und hat sie doch noch nie so gesehen, wie sie auf diesen Fotografien gezeigt werden: ohne Besitzer, in einer merkwürdigen Art und Weise auf sich selber konzentriert, als geschlossene Raum- und Bildkosmen, deren gewöhnliche Funktionalität aufgehoben scheint zugunsten eines "Daseins im Bild".

Die Abwesenheit des Menschen ist dabei Programm, würde dieser doch als agierender Benutzer den Raum und seine Dinge zu Objekten eines Handlungsablaufes machen. Die Spannung der Bilder liegt in dem kontrapunktisch angelegten Verhältnis von Sujet und Wiedergabe. Dierßen nimmt die Objekte nicht mit dem traditionellen, den repräsentativen raumgreifenden Charakter ins Bild, sondern sucht seine eigene Perspektive.

Dies gelingt ihm nicht zuletzt durch die Vernachlässigung einer vordergründigen Inhaltlichkeit, die den musealen Raum gefüllt mit dem was der akademische Kulturbetrieb als Kunst nominiert hat, mit einbezogen hätte.

Damit gelingen Aufnahmen von magischer Eindringlichkeit. Mit seinem ebenso unkonventionellen wie unspektakulären Blick, gepaart mit der sensiblen Reaktion auf die jeweiligen raumbestimmenden Lichtverhältnisse, führt Klaus Dierßen ungesehene Ansichten anscheinend vertrauter Dinge vor Augen. Durch ihre Präsentation wächst den Dingen an Geheimnis hinzu, was sie an Nützlichkeit verlieren. Das Kameraauge hebt die Objekte auf eine andere Bedeutungsebene und verleiht ihnen die Ausdruckskraft von Skulpturen, die ihre Aura bewahrt haben. Die Aura des Gegenstandes ist der Inhalt Dierßens Fotografie, die sich in dem hier vorgestellten Projekt, dem Einzelobjekt des teilöffentlichen Sitzmöbel widmet.

In unserer funktionalen Welt ist die Aura als über den meßbaren Nutzen hinausweisende

Energie verloren gegangen. Ein Stuhl ist ein Stuhl. Eine Waschmaschine eine Waschmaschine. Marcel Duchamp kehrte die Dinge einst ein gleich mehrfach auf den Kopf und transportierte den unauratischen, dem Fließband zu verdankenden Gegenstand, das Urinal ins Museum, verbrämte ihn mit der Aura der Kunst, um die Aura der Kunst durch den unauratischen Gegenstand zu zerschlagen. Diese konzeptuelle Leistung Duchamps wurde zum Grundstein der Auseinandersetzung mit Kunst und Dingwelt heute. Doch die Fragestellungen haben sich verlagert – in der Kunst und im Verhältnis des Künstler/Menschen zur Dingwelt. Es geht nicht mehr um die Aura der Kunst, es geht um die verlorene Aura der Dinge.

Mit Duchamp teilt Klaus Dierßen die Haltung, den Alltagsgegenstand als vom Künstler ausgewähltes Ready-made zu Kunst werden zu lassen. Während jedoch Duchamp den einzelnen Gegenstand durch Kontextverschiebung und Benennung symbolische Qualitäten verleiht, akkumuliert Klaus Dierßen seine Objekte zu einer ästhetischen Struktur, überführt die sorgfältig ausgewählten Situationen in eigenständige Bildschöpfungen, die über bloße Dokumente hinaus als Kunstwerke Bestand haben.

Diese führt Klaus Dierßen in spannungsvollen Perspektiven vor Augen, wobei er durchaus auch Störfaktoren oder leicht humoreske Konstellationen akzeptiert.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.